



HAL
open science

Er im Wigalois von Wirt von Grafenberg Einleitung : I

Thérèse Robin

► **To cite this version:**

Thérèse Robin. Er im Wigalois von Wirt von Grafenberg Einleitung : I. Yvon Desportes; Franz Simmler; Claudia Wich-Reif. Die Formen der Wiederaufnahme im älteren Deutsch, Weidler Buchverlag, 2008, 978-3-89693-518-2. hal-04190709

HAL Id: hal-04190709

<https://hal.u-pec.fr/hal-04190709v1>

Submitted on 29 Aug 2023

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

something of a demonstrative. Indeed, the boundary between it and the demonstrative proper is not always clear and the two are sometimes interchangeable (..) »¹

Darüber hinaus wird das Pronomen der 3. Person in den Grammatiken als geschlechtlich betrachtet im Gegensatz zu den Pronomina der 1. und 2. Person ² und die Rolle der Personalpronomen so charakterisiert :

« Die Personalpronomen bezeichnen als Stellvertreter des Nomens eine Person oder Sache ».³

Aus alledem ergibt sich folgendes :

- das Personalpronomen der dritten Person besitzt keinen eigenen Sinn, bekommt einen allein durch die vorher erwähnte Nominalgruppe
- das Personalpronomen der dritten Person ist einem Demonstrativpronomen nah
- die Beziehung zwischen beiden ist nicht klar und deutlich
- man kann das eine oder das andere finden

Wendet man dies auf unseren Text und das Pronomen *er* an, dann sind folgende Fragen zu beantworten :

- worauf bezieht sich *er* ?
- wird *er* genauso wie *der* verwendet ?
- steht die stellvertretene Nominalgruppe immer vor dem Pronomen ?

So ist die Hauptfrage die nach der eigentlichen Funktion und Natur von *er* : Was nimmt *er* wieder auf ? Ist *er* eigentlich eine Proform ?

I *Er* nimmt eine unbestimmte Person wiederauf

II *er* nimmt eine bestimmte Person wiederauf

III *er* nimmt keine Person wiederauf

I *Er* nimmt eine unbestimmte Person wiederauf :

1) *er* ist das letzte Glied einer Kette, die sich auf eine unbestimmte Person bezieht :

Die Kette besteht aus *wer* + *iemen* + *der* (der einen Relativsatz einleitet) + *der* im Hauptsatz + *er* im Nebensatz

(5) Wer hât mich guoter ûf getân ?

sî ez iemen der mich kan

beidiu lesen und verstên

der sol genâde an mir begên,

ob iht wandels an mir sî,

daz er mich doch lâze vrî

valscher rede : daz êret in. V.1-7

Welch vortrefflicher Mensch hat mich aufgeschlagen ?

Wenn es jemand ist, der mich

lesen und verstehen kann

¹ W.B. Lockwood, *Historical German Syntax*, Oxford University Press 1968, S .53

² « Im Gegensatz zu dem Pron. der 1. und 2. Pers. ist das Pron. der 3. Pers.geschlechtig » (Paul, S.222), Paul/Wiehl/Grosse : *Mittelhochdeutsche Grammatik*

³ *Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, 2. Halbband, Walter de Gruyter, S.1144

dann möge er mich- auch wenn es etwas
an mir zu tadeln gibt- freundlich behandeln
und mich mit übler Nachrede
verschonen : dies wird ihn ehren.

Wegen dieser Kette ist *er* als Stellvertreter einer unbestimmten Person zu verstehen, und zwar eines Mannes oder einer Frau, dh eines belebten Wesens.
Solche Ketten finden wir auch mit *swer* :

(6) Swer nâch êren sinne,
triuwe und êre minne,
der volge guoter lêre-
daz vûrdert in vil sêre-
unde vlîze sich dar zuo
wie er nâch den getuo

V.20-25

Wer nach Ansehen trachtet,
Aufrichtigkeit und Ehre liebet,
der sollte guter Lehre folgen :

- dies bringt ihn rasch voran-
er soll überdies danach streben,
denen nachzueifern.

in im Vers 23 funktioniert als eine Art Vermittlungsinstanz zwischen *der* und *er*.

In beiden Beispielen fällt das Verfahren der Korrelation auf sowie die Tatsache, daß *er* sich auf einer anderen syntaktischen Ebene befindet, und zwar in einem Nebensatz, durch *daz* oder *wie* eingeleitet. *Swer* und *der* haben jedesmal Erststellung im Vers, werden betont, was die Symmetrie der Korrelation verstärkt. Eine solche Struktur ist nicht selten zu finden.

An einer Stelle wird ausdrücklich gesagt, daß *swer* für ein belebtes Wesen steht, ob Mann oder Frau:

(7) ez waere wîp oder man,
swen si gûetlîche an
mit lachenden ougen sach

V.879-881

Wen immer sie freundlich
mit lachenden Augen anblickte,
ob Frau oder Mann,

Swer wird *swaz* gegenübergestellt, das etwas Unbelebtes vertritt :

(8) swaz dem von mir wirt geseit
êren oder vrûmicheit,
des nimt er vil kleine war ;
er lât ez durch diu ôren gar

V.109-112

Was ich ihm auch erzähle
von Ehre und Tapferkeit,
nimmt er überhaupt nicht wahr.
Es geht ihm völlig durch die Ohren :

So haben wir hier eine morphologische Opposition zwischen einem Neutrum, das sich auf das Unbelebte bezieht, und einem Maskulinum, das ein belebtes Wesen vertritt.

Nur der Kontext mag verstehen lassen, auf wen sich das *swer* bezieht, und zwar hier auf einen Ritter wegen der Anspielung auf die Tafelrunde :

(9) swer daz verdienen kunde
daz er der taveln reht besaz,
den hêt man immer deste baz. V.160-162
Wer immer sich als würdig erwies,
mit vollem recht an der Tafel zu sitzen,
den schätzte man künftig umso mehr.

Hier wird auch klar, daß *er* syntaktisch gesehen nicht Teil der Korrelation *swer/den* ist und einer anderen syntaktischen Ebene, dh einer hypotaktischen Struktur 2. Grades gehört.

2) die Kette besteht nur aus 2 Elementen

In anderen Wendungen wird ein *er* anders als das *der* verwendet, weil die Korrelation *der/der* auf ein bestimmtes Wesen hinweist, das für alle solchen Wesen da steht und das im Relativsatz näher bestimmt wird :

(10) wer mac **den** guot gelêren
der ein valschez herze treit ?
er bewillet sich mit {der} bôsheit V.118-120
Wer vermag den recht zu belehren,
der ein unredliches Herz besitzt ?
Er besudelt sich mir Schlechtigkeit

Es handelt sich nämlich um ein Wesen, das ein unredliches Herz besitzt und als Beispiel für alle Menschen dient , die so sind. Sobald ein solches Wesen seine Charakteristika erhält, wird es durch ein *er* wiederaufgenommen, dessen Hauptzüge Allgemeinheit und Belebtheit sind. Deswegen kann das Wörtchen *er* ebenso *niemen* vertreten :

(11) *wan* sich niemen vor in kann
behüeten wol, swie rehte er tuot. V.12-13
denn niemand kann sich vor ihnen
recht schützen, wie kunstgerecht auch immer er schreibt

So greift hier der Sprecher anscheinend nicht ein. Hier geht es um eine Art allgemeine Wahrheit, zumindest Verallgemeinerung des Einzelfalls. *Er* erhält die Züge, die in *niemen* vorhanden sind, und zwar, Unbestimmtheit und Belebtheit. Der Abstand zwischen dem Behaupteten und dem Sprecher ist groß. Die Präsenzform verleiht dem Ganzen einen allgemeingültigen Wert. Der Sprecher tritt zurück beim Kommentieren, Erklären der Tatsache, obwohl das *wan* eine Rechtfertigung einleitet, die der Sprecher tun möchte.

II *er* nimmt eine bestimmte Person wiederauf

1) *er* oder *der*

Er vertritt eine männliche Person :

(12) waz frumt den rîchen argen man,
der al der werlt guotes erban
ob er tûsend marke

heizet in sîner arke
vil vaste besliezen V.64-68
Was nützt es dem reichen Geizkragen,
der aller Welt ihren Besitz mißgönnt,
wenn er tausend Mark
in seiner Geldtruhe
fest einzuschließen befiehlt ?

Hier haben wir keine Korrelation. *Er* kann mit *der* alternieren :

(13) des sol man mir danken baz
dan einem sinne rîchen man,
der meister ist und sprechen kan :
der hât des mêt dan ich getân V.50-54
soll man mir hierfür mehr danken
als einem kunsterfahrenem Manne,
der ein Meister ist und erzählen kann :
denn der hat dies schon öfter als ich getan

Das letzte *der* vertritt die ganze Gruppe von *einem...bis kan*, und so wird dieser Mann besonders hervorgehoben. Der Sprecher weist den Zuhörer darauf hin, daß er von einem solchen Mann redet und von keinem anderen. Hier greift er selbst ein, durch *der* zeigt er dem Zuhörer ganz konkret, was er meint. Im vorangehenden Beispiel liegt der Akzent nicht auf einem solchen Mann, sondern auf dem Ergebnis einer solchen Tat. Hier tritt der Unterschied zwischen *der* und *er* klar auf als Unterschied zwischen einem deiktischen Pronomen (*der*), das mit der Erzählsituation ganz konkret zu tun hat und dadurch zu verstehen ist, und einem nicht deiktischen Pronomen (*er*), das einen abstrakteren, in jeder Lage gültigen Wert besitzt und dessen Verbindung mit der Erzählsituation lose ist.

2) er und der

Er kann zusammen mit *der* auftreten :

- *er* ist das letzte Glied einer Kette und hat denselben Referenten wie *der*
Die Kette besteht aus einer Nominalgruppe, einer Gruppe mit *der* und dann *er* :

(14) des küniges hûs enmitten lac.
der, nâch dem alten site, pflac
die rîter alle enpfâhen wol ;
er was reiner tugent vol,
gewizzen unde staete ; V.201-205
Das Haus des Königs befand sich in der Mitte.
Der nahm nach altem Brauch
die Ritter wohl auf :
er war voll unverfälschter Tugend,
besonnen und beständig ;

Die Nominalgruppe *des küniges*, worauf sich *der* und dann *er* bezieht, enthält den bestimmten Artikel *d-*, weil es nur einen solchen König gibt.

Die voranstehende Nominalgruppe kann aber unbestimmt sein :

(15) dô sach si bî der mûr zetal

einen schoenen rîter haben ;
der was geriten an den graben.
der vrouwen was er unbekant. V.260-263
als sie an der Mauer herabblickend
einen herrlichen Ritter verharren sah ;
der war bis zum Graben herangeritten.
Der Herrin was er unbekannt.

Der Zuhörer kann sich die Situation vorstellen ; den Ritter kennt er noch nicht, er weiß nur, daß er allein ist und schön ist. Das Pronomen *er* wird so nicht mit der Bewegung und der ganz präzisen, konkreten Lage verbunden wie *der*, sondern entspricht einer allgemeineren Feststellung. Das *er* erlaubt es dem Sprecher, den Schauplatz der Handlung kurz zu verlassen, um dem Zuhörer den inneren Gedanken der Königin mitzuteilen und die Tatsache zu betonen, daß der Ritter unbekannt ist. So wird das Wort *unbekant* betont . Hier ist der Erzähler allwissend. Darauf folgt eine Beschreibung des unbekanntes Ritters durch die Verwendung des Pronomens *er*, die neutral wirkt, wie aus der Entfernung.

Ein weiteres interessantes Beispiel haben wir hier :

(16) daz ir von mir geruochet nemen
einen gürtel, der wol möhte gezemen
al der werlte vrouwen ;
den lâz ich iuch schouwen ;
behaltet in unz morgen vruo. V.282-286
daß Ihr geruht, von mir einen Gürtel anzunehmen,
der wohl allen Damen dieser Welt
angemessen sein dürfte ;
den überlasse ich Euch zur Ansicht.
Behaltet ihn bis morgen früh.

Hier spielt der belebte oder unbelebte Zug des wiederaufgenommenen Elements keine Rolle, nur die Tatsache, daß die vorangehende Nominalgruppe männlich ist. Dasselbe kann mit weiblichen oder sachlichen Bezugsgruppen, in der Singular- oder Pluralform festgestellt werden. So tritt jetzt das grammatische Geschlecht in den Vordergrund, sowohl was das Demonstrativpronomen als auch was das Personalpronomen betrifft.

Durch *der* betont der Sprecher die Bedeutung des Elements, durch *er* rückt der Sprecher dieses Element in die Reihenfolge der Erzählung ein, ohne ihm einen besonderen Wert zu verleihen.

er befindet sich am Ende einer Kette, aber deren Elemente stehen nicht alle im selben Kasus. Doch hilft eine solche Kette zur Unterscheidung zwischen dem einen König und dem anderen. In der Tat wird dann eine zweite Gestalt in die Erzählung eingeführt durch den Knappen des König Artus, der Wigalois die Lage erklärt. Die zweite Gestalt unterscheidet sich von der ersten durch den Titel : *der künic von Engellant*.

(17) des küniges von britanje.
der hât mich zIspanje
nâch rîtern ûz gesant
ez hât der künic von Engellant
einen turnei wider in genomen ;
dar suln im die rîter komen
ze Karifôl vür sîn hûs ;

dâ sol der künic Artus V.1443-1450
des Königs von Britannien.
Dieser hat mich nach Spanien
ausgesandt, Ritter zu werben.
Der König von England hat
einen Turnier-Zug gegen ihn unternommen ;
dort zu Karidol vor seine Residenz
sollen die Ritter zu ihm kommen.
Da wird der König Artus

So entsteht, wie hier vorgeführt, eine Referenzkette zwischen den unterstrichenen Einheiten. Seltsamerweise wird König Artus indirekt charakterisiert, und zwar durch seinen Titel (V.1443), dann *der*, dann *in*, *im* und schließlich *der künic Artus*. Beide Widersacher sind an ihrem Titel (König von...) zu erkennen. Hier sieht man, daß die vor dem Personalpronomen stehende Nominalgruppe nicht unbedingt im selben Kasus wie das Personalpronomen ist.

- er und der haben einen unterschiedlichen Referenten :

Beide Wörtchen können gleichzeitig vorkommen, nun stehen sie jeweils für eine unterschiedliche Gruppe :

(18) sus kom der rîter dar geriten.

ûf sînem schilte lac **ein ar** ;

der was von rôtem golde gar,

daz ander von lazûre.

sus reit er zuo der mûre,

V.403-407

In solcher Manier trabte der Ritter hinzu.

Auf seinem Schild

war ein rotgoldner Adler aufgelegt,

die Schildfarbe war lasurfarben.

So ritt er zur Mauer hin.

Der bezieht sich auf die am nächsten stehende Nominalgruppe, und zwar *ein ar*, während *er* für *der rîter* steht. So wird *der* in einer Beschreibung, der Beschreibung des Schildes benutzt, während *er* zur Erzählung selbst gehört. Auf diese Weise wird auch dem Zuhörer klar, wovon gesprochen wird. Durch *der* erlaubt sich der Sprecher einen kleinen Exkurs, er verlangsamt die Erzählung und deren Rhythmus. Die Nominalgruppe, auf die sich *der* bezieht, besteht fast immer aus *ein* und einer Substantivform. Dies tritt im Maskulinum sehr oft vor, im Neutrum und Femininum nur beschränkt.

Dies wird auch verwendet, um zwischen einer Person und etwas Unbelebtem zu unterscheiden, wobei beide Referenten im Maskulinum stehen :

19) der rîter ez zetal reit

durch **einen wünniclichen walt** ;

der was ze vreuden wol gestalt

von loube und von gesange.

den riten si unlange

unz er eine strâze vant ;

diu wîste in in sîn eigen lant

V.652-658

Der Ritter ritt an dessen Ufer

entlang herab, durch einen herrlichen Wald ;
der war zu eines jeden Freude hübsch angelegt
mit Blattwerk und Vogelsang.
Den durchritten sie in kurzer Zeit,
bis jener eine Straße fand ;
die führte ihn in sein eigenes Land.

Sehr selten ist es umgekehrt :

(20) nu kom gegen im geloufen her
ûf dem wege ein garzûn.

der truoc **einen schaprûn**

gesniten von fritschâle ;

mit rôtem zendâle

was **er** gefurriert.

V.1416-1421

Nun kam ihm

ein Page auf dem Weg entgegen gelaufen.

Der trug einen Kurzmantel

aus Fritschal ;

er war mit rotem Zindal

gefüttert.

Dies läßt sich durch die Tatsache erklären, daß der Erzähler das Element wählt, das er näher beschreiben möchte : im Beispiel 19 ist das der Wald, im Beispiel 20 lenkt der Erzähler die Aufmerksamkeit des Zuhörers/Lesers auf den « garzûn ».

Es muß zwischen beiden Nominalgruppen mit *ein* unterschieden werden. Anscheinend ist *der* entsprechend der nächsten Nähe zum Sprecher benutzt, dh deiktisch, im Vergleich zu *er*, das nur anaphorisch wirkt. Wenn beide Referenten im Maskulinum stehen, wird der Letzterwähnte meistens durch *der* wiederaufgenommen, der Weitentfernteste durch *er*.

3) der und nicht *er* :

Manchmal wird *der* und nicht *er* benutzt, egal, ob die voranstehende Nominalgruppe sich auf ein männliches belebtes oder unbelebtes Wesen bezieht :

(21) mit im der junge swertdegen-

der kunde wôl der êren pflegen,-

dar nâch die rîter über al.

V.1662/1664

mit ihm der junge zum Ritter gewordene Knappe

-der verstand sich auf einen ehrenhaften Umgang-,

danach die Ritter alle.

oder :

(22) den walt ûf und ze tal.

der was rûch unde enge

V.2060-2061

im Walde (ritt er) auf und ab,

Der (Wald) war voller Sträucher und zugewachsen.

In diesem Fall ist es noch anders : die vorangehende Nominalgruppe enthält einen bestimmten Artikel, so ist *der*, ob *der* sich auf ein belebtes oder unbelebtes Wesen bezieht, die erwartete Form, weil die so eingeführte Nominalgruppe im Maskulinum ein Element darstellt, das schon vom Zuhörer bekannt ist. Die Folge gibt dem Zuhörer einen zusätzlichen Hinweis in einer parataktischen Form, der einer Mitteilung des Sprechers zum Zuhörer gleicht. *Der* wird auch verwendet, weil das zweite *der* durch die Korrelation mit dem ersten *der* eine Einheit bildet, obwohl der Vers, der das zweite *der* enthält, eine Art Umweg in der Erzählung darstellt. Der Erzähler greift in die Erzählung direkt ein. Auch hier ist die Anwesenheit des Sprechers durch *der* zu spüren im Vergleich zu *er* :

(23) der künic stuont {ûf} von sîner stat ;
die vrouwen *er* dô gêen bat V.1530-1531
der König erhob sich ;
er bat die Damen

Hier wird die Erzählung ununterbrochen verfolgt, im Gegensatz zu :

(24) niwan der künic {al} eine :
der was âne wandel gar. V.1504/1505
ausgenommen der König ;
der war ganz ohne Makel

Der Vers 1505, wo sich *der* befindet, ist eine durch den Erzähler hinzugefügte kurze Bemerkung, indem er die Tugend von König Artus unterstreicht.

Die Korrelation *der* + *NG...der* ist nicht als Relativsatz zu betrachten, erinnert an die heutige umgangssprachliche Redeweise. Diese Korrelation gilt für jedes grammatisches Geschlecht.

4) er verweist auf eine jeweils unterschiedliche männliche Person :

Wir haben also eine Vielfalt von Referenten :

- er steht für (der) *iegelicher* :

er kann sich auf *der iegelicher* beziehen, dh auf eine Gesamtheit, die aus einzelnen Individuen besteht, die dieselben Eigenschaften besitzen, und wirkt sozusagen distributiv:

(25) der iegelîcher was sô rîche
an rossen und an gewande,
an bürgen und an lande,
daz im nihtes gebrast V.212-215
jeder von ihnen war derart reich
an Pferden und Ausrüstung,
an Burgen und Ländereien ,
daß es ihm an nichts mangelte

oder *iegelicher* :

(26) iegelîcher als er kunde V.1688
jeder wie er vermochte

- ***er ist nicht er***

An gewissen Stellen ist ein *er* zu bemerken, das sich nicht unbedingt auf denselben Referenten wie das vorige Pronomen *er* bezieht :

(27) der iegelîcher was sô rîche
an rossen und an gewande,
an bürgen und an lande,
daz im nihtes gebrast ;
dar zuo hêt **er** mangeln gast,
den **er** von sîner hant beriet ; V.212-217
jeder von ihnen war derart reich
an Pferden und Ausrüstung,
an Burgen und Ländereien ,
daß es ihm an nichts mangelte ;
darüber hinaus hatte er zahlreiche Gäste,
die er selbst versorgte.

Ab Vers 216 steht das *er* für König Artus, von dem zwischen Vers 201 und Vers 221 die Rede ist, und nicht mehr für *der iegelîcher*.
Es fällt manchmal einem schwer, den Referenten zu identifizieren :

(28) die zwêne knappen îlten wider
und sagten im **er** kaeme dâ V.535
Die zwei Knappen eilten zurück
und sagten ihm (dem fremden Herrn), daß er von dort herbeikomme.

Der Übersetzer⁴ hat sogar « den fremden Herrn » hinzugefügt, damit es ganz klar wird, wer das *im* ist. Der Hinweis auf die Knappen verweist auf die Verse :

Die knappen riten vür den walt.
ir vreude diu was manicvalt. V.507-508
Die Knappen ritten vor den Wald.
Sie waren voller Freude

und sogar auf die Verse :

Nu reit der rîter sâ zehant
dâ er sîne knappen vant. V.490-491
Nun ritt der Ritter sogleich dort hin,
wo er auf seine Knappen traf.

Wer ist aber der Ritter ? Dieser wird mehrmals erwähnt : V. 477, V.455, V.432, V.423 (*edel rîter*), V.421 (*rîter*), V.403 (*der rîter*), V.390 (*der vil tugendhafte gast*), oder auch der Ritter, der ab Vers 261 auftritt. Dessen Namen erfahren wir erst viel später (V.5818). Wenn man auf frühere Erwähnungen zurückgreift, versteht man dann, wer das *im* ist.

Dann wer ist das *er* ? Dann muß man bis Vers 516 zurückgreifen, um zu verstehen, daß es Gawein ist.

⁴ Sabine und Ulrich Seelbach, Walter de Gruyter, 2005

So kann *er* auf zwei unterschiedliche männliche belebte Figuren referieren. Wie ist aber *er* zu identifizieren ? Der Bezug liegt weit zurück und jeder muß immer noch im Kopf haben, wer wo ist und was vorkommt.

So kommt es auch vor, daß das Pronomen einen unterschiedlichen Kasus aufweist je nach dem Referenten :

- (29) und als er **im** sô nâhen kam,
sînen huot er abe nam ;
hie mit êret er **in** alsô.
der juncherre gruozte in dô V. 1435-1438
Und als er sich ihm so näherte,
nahm er seine Mütze ab ;
auf diese Weise erwies er ihm die Ehre.
Darauf grüßte ihn der junge Herr

Das *er* im Nominativ verweist auf den Knapen, da wir durch die Verse 1416-1417 erfahren, daß der Knappe Wigalois entgegen reitet. Das *er* im Dativ und Akkusativ steht für Wigalois, der auf den Knappen wartet. Er bleibt stehen, während sich der Knappe ihm nähert. Der Zuhörer versteht auch durch Rekurs auf die Außenwirklichkeit und den sozialen Usus, daß derjenige, der den anderen mit dem Hut grüßt, nur der Knappe sein kann. Diese Art und Weise, die Lage zu verstehen, wird durch den Vers 1438 bestätigt. Diesmal hat sich die Fokussierung geändert und jetzt wendet sich der Erzähler Wigalois zu. Nachträglich erfahren wir also, daß das *im* und *in* für den jungen Herrn steht und das *er* für den Knappen. So spielt der Hinweis auf die damalige Gesellschaft und deren Gebräuche sowie der benutzte Kasus eine wichtige Rolle. Dadurch wird das *er* dem Zuhörer klar.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß zwei *er*-Pronomen gleichzeitig auftreten, von denen das eine anaphorisch wirkt, während das andere gleichzeitig anaphorisch und kataphorisch ist. Das zweite *er* referiert auf dieselbe Person wie *der juncherre*, ist kataphorisch also. Anaphorisch ist das *er* auch, weil das *er* auf ein *ez* verweist. Das *er* und das *ez* haben denselben Referenten, Wigalois. Nur wird das *ez* benutzt, als Wigalois noch ein Kind ist, dann wird das *ez* durch ein *er* ersetzt, als das Kind Wigalois dann zum Mann geworden ist. Interessant ist die Kette, die dadurch entsteht : *das Kind* V.1221, *ez* bis V.1239, dann *er* V.1241, dann Hinweise auf seinen Vater und seine Mutter, dann immer nur *er*, abgesehen von *der juncherre*. Diese Gestalt bleibt dem Zuhörer unbekannt, deren Namen erfährt er erst ab Vers 1574, wo *er* sich selbst vorstellt :

- (30) Gwî von Gâlois bin ich genant V.1574

So enthält das Pronomen *er* selbst, ohne irgendeinen zusätzlichen Hinweis, die Fähigkeit, für ein männliches Wesen zu stehen, das allmählich immer näher charakterisiert wird durch den Vater, die Mutter usw, ohne daß der Zuhörer gar dessen Namen kennt. So verfährt Wirnt von Grafenberg mit seinen Gestalten, die immer im nachhinein einen Namen bekommen. So besitzt auch *er* eine gewisse Fähigkeit der Bezeichnung, da *er* sehr lange als *er* auftritt ohne nähere Bezeichnung.

So spielt auch der Erzähler mit den linguistischen Eigenschaften der Sprachzeichen und zoomt auf die erwünschte Figur. Auf diese Weise wirkt die Erzählung lebendiger und der Zuhörer muß auch aktiv sein.

Zweideutigkeit durch Verwendung von *er* kann bestehen :

- (31) der künic vrâget **in** {der} maere

war **er** wolde od wer **er** waere.

er sprach ‘herre, niwan her ;

V.1564-1566

Der König fragte ihn danach
wohin er wollte oder wer er sei.

Er antwortete : ‘Herr, nur hierher ;

Die Anrede *herre* läßt uns verstehen, daß derjenige, der spricht, nicht der König ist. Durch die indirekte Rede wird klar, daß *er* V.1565 und *in* im vorigen Vers denselben Referenten besitzen. Die direkte Rede erlaubt es dem Erzähler, die Erzählung auf Wigalois zu fokussieren : was er antwortet, ist wichtiger als das, was vom König gefragt wird. Das *er* referiert auf den *juncherren* V.1545.

Wenn das Pronomen *er* sich auf zwei männliche Gestalten beziehen kann, dann wird manchmal die eine Gestalt klar identifiziert, damit der Zuhörer weiß, wer die andere ist :

(32) Diu rede wart im ungemach

den jungen rîter er an sach

V.1800-1801

Die Worte bereiteten ihm Verdruß.

Er schaute den jungen Ritter an

Im Vers 1795 bezog sich das *er* auf Wigalois, der auf König Artus antwortete. Deswegen vertritt doch *im* und *er* in diesem Beispiel König Artus.

Manchmal ist der Kasus ein Mittel, die handelnde Gestalt zu identifizieren :

(33) der künic im zwelf knappen liez ;

dar zuo er im geben hiez

swaz **er** haben solde,

iegelîchez als **er** wolde

V.1638-1641

Der König überließ ihm zwölf Knappen ;

dazu sollte man ihm geben,

was immer er brauchte,

jedes so wie er es wünschte.

In den Versen 1638-1639 haben wir einerseits *der künic* und *er*, andererseits *im* und *er* in Nebensätzen. Dann bezieht sich das *er* in den Nebensätzen klar auf dieselbe Figur wie das *im*. Abgesehen von einigen Stellen, wo vom Erzähler an die Identität des *er* erinnert wird, wird sehr lange ein *er* erwähnt, von dem der Zuhörer weiß, es handele sich um die Hauptgestalt Wigalois, ohne das dies wortwörtlich behauptet wird.

Hier befinden wir uns auf der Ebene der Erzählung, wo der Erzähler selbst anscheinend nicht eingreift. An solchen Stellen wird kein *der* benutzt.

Durch die Vorstellung der Lage und nur dadurch wird manchmal dem Zuhörer klar, wer wer ist :

(34) der milte künic vuorte **in** sâ

zuo der tavelrunde

und gap **im** an der stunde

der taveln reht unde stat,

als in diu mässenê bat.

V.1670/1674

Der freigebige König führte ihn darauf

zu der Tafelrunde

und verlieh ihm alsbald

Recht und Ort an der Tafel,
wie ihn die Gefolgschaft gebeten hatte.

Manchmal wird ein unterschiedlicher Kasus benutzt, manchmal dient die Lage dazu, zu verstehen, wer die *er*-Pronomen vertreten :

- der unterschiedliche Kasus :

(35) der rise mit dem aste
treip in harte vaste in : der rîter
hinder sich in ein dickez hac,
daz dâ nâhen bî im lac ; im= der rise oder der rîter
dâ entweich der edel rîter in ; in= der rise
daz tet er niwan durch den sin er= der edel rîter
daz er in slüege ân sînen schaden ; er= der edel rîter in= der rise
sô kunde er in ze hûse laden er= der edel rîter in= der rise
V.2123/2130

Der Riese trieb ihn mit dem Ast
äußerst heftig
zurück in ein dichtes Dornengebüsch,
das sich in seiner Nähe befand.
Da hinein zog sich der edle Ritter zurück.
Er tat das jedoch nur in der Absicht,
ihn (ohne sich selbst zu gefährden) schlagen zu können.
So konnte er ihn 'zu Hause' als 'Gast' empfangen.

Jedesmal wechselt die Fokussierung : einmal ist die Hauptgestalt « der rise », einmal ist es « der edel rîter ». Die bestimmte Nominalgruppe bringt den Fokussierungswechsel mit sich. Jedesmal aber hängt der Antezedent vom verwendeten Kasus ab.

- die Lage :

(36) eine wunden dô der rise enpfie
von im, diu nam im sîne kraft ; im= der rîter im= der rise
des wart der rîter sigehaft.
in sîn gewalt muos er sich geben
durch daz er in lieze leben ; V.2134-2138
Da bekam der Riese eine Wunde von ihm versetzt,
die ihn seiner Kraft beraubte ;
das verhalf dem Ritter zum Sieg.
Er mußte sich ihm unterwerfen,
damit er ihn am Leben ließ.

Hier versteht man, auf wen sich jeweils das *im* bezieht, nur durch die Lage, dh Wigalois ist dem Riesen überlegen.

- ***er, er und der*** :

An einigen Stellen, besonders bei der Beschreibung von Kämpfen, ist die Benutzung von *er* und *der* eher komplex. *er* verweist je nach dem Blickpunkt auf einen unterschiedlichen Ritter, während *der* verwendet wird in Korrelation mit einer definiten Nominalgruppe :

(37) Kaiî den schilt ze halse nam ;

mit zorne er ûz ze velde kam :

er wolde bejagen **den gewin.**

mit grôzen schanden vlôs er **in**,

wand in *der rîter* niderstach- in = Kaiî

daz ez diu küniginne sach-

von dem orse ûf daz gras.

Didones der naehste was ;

der rief *in* rîterliche an ;

in =der rîter

dô kêrte *er* als ein küene man

er= in=der rîter

und stach in von dem rosse nider. in = Kaiî

gegen dem walde kêrter wider.

V.451-462

Keie hob den Schild bis zum Hals.

Mit Ungestüm kam er heraus auf den Kampfplatz :

er wollte den Preis erringen.

Mit erheblicher Schande verlor er ihn wieder,

weil ihn der Ritter

- unter den Augen der Königin-

vom Pferd herab auf das Gras stieß.

Didones war an der Reihe,

der rief ihn auf ritterliche Weise an ;

da wendete dieser als tapferer Mann

und stach ihn vom Roß herab.

Zum Walde hin ritt er erneut.

Erstaunlich ist bei Wirnt die Verwendung der Eigennamen. Hier wird nämlich nur der Gegensacher von Joram namentlich erwähnt. Joram bleibt sehr lange *der rîter*, dessen Namen wir erst ab Vers 5818 erfahren. Er ist er, der die Ritter der Tafelrunde besiegt hat.

Dann läßt sich fragen, wie der Zuhörer zwischen den Gestalten unterscheiden kann. Der Leser kann wiederholt lesen, der Zuhörer muß dann die ganze Lage im Kopf haben. Darüber hinaus spielt wahrscheinlich der Vortragende verschiedene Rollen beim Vortragen der Geschichte und läßt durch eine bestimmte Art und Weise des Vortrags erkennen, um wen es geht.

In einigen Fällen wird doch *er* seltsamerweise verwendet.

III *er* nimmt keine Person wiederauf:

So lassen sich viele Fälle unterscheiden, wo *er* in besonderen Verhältnissen verwendet wird.

1) er verweist auf das Subjekt :

Das Pronomen *er* wird zweimal im selben Satz benutzt im Nominativ einerseits und im Dativ andererseits, wobei es sich auf denselben Referenten bezieht. Das Reflexivpronomen an sich existiert nicht :

(38) nu sach *er* gegen im rîten

den selben rîter sâ zehant.

V. 2994-2995

Nun sah er denselben Ritter sogleich

auf sich zureiten.

- *er* steht für irgendwelchen Mann :

An einer Stelle stellt sich dann die Frage, wofür das *er* steht :

(39) und hêt si im gelîche
sîne mâge alle ersterbet,
in selben sô verderbet
daz er vil kûme mohte genesen-
und soldez dannoch alsô wesen
daz er si kuste an ir munt
sô waer vergezzen sâ zestunt
aller sîner swaere,
als ez nie worden waere.

V.908-916

auch wenn sie einem gleich
alle Verwandten getötet
und ihn selbst zugrunde gerichtet hätte,
daß er mit Mühen lebend davon gekommen wäre-
wäre es ihm dann vergönnt,
sie auf den Mund zu küssen,
wäre sogleich
sein ganzer Kummer vergessen,
als ob er nie entstanden wäre.

Anscheinend steht *er* für einen Mann. Doch wird kein Mann vorher erwähnt. Es geht um irgendeinen Mann. Immer noch in der Beschreibung von Florie wird etwas vor unserem Passus auf irgendwelchen Menschen hingewiesen, der Florie betrachten könnte :

(40) swer si immer solde sehen,
dern möhte niht wandels dran erspehen
wer sie jemals sehen dürfte,
der könnte daran keinen Makel ersehen

V.891-892

Ist das *im* im Vers 908 auf die schon vorgefundene Kette *swer/der/er* zu beziehen, oder muß man betrachten, daß das *im* gar nichts zu tun hat mit der Korrelation *swer/der*, die schon einem begegnet ist? Im ersten Fall ist der Referent irgendwelcher Mann, der Florie betrachtet ; im zweiten Fall verweist die Korrelation *swer/der* auf eine unbestimmte Person, während *im* vereinzelt da steht für irgendwelchen Mann, der Florie küssen würde. Handelt es sich in diesem Fall um etwas, was D. Apotheloz⁵ als « im Gedächtnis liegende Deixis » bezeichnen würde? Das wäre etwas, was ohne vorige Erwähnung des Referenten und ohne dessen Anwesenheit in der Sprechsituation funktionieren würde. So sei der Referent für den Sprechenden so selbstverständlich, daß er einem eben erwähnten Referenten gleichkommen würde. Man könnte auch vermuten, das Pronomen *er* hätte die Fähigkeit, selbst auf ein menschliches Wesen im allgemeinen, und einen Mann insbesondere, zu referieren, es zur sprachlichen Existenz zu bringen ohne vorige Erwähnung, nur durch die Kraft des Sprechens.

- ***er* ist kataphorisch :**

An gewissen Beispielen wird manchmal klar, daß *er* sowohl anaphorisch wie kataphorisch ist :

(41) wan swaz er hoeret oder siht,

⁵ Denis APOTHELOZ : Rôle et fonctionnement de l'anaphore dans la dynamique textuelle, S.35

des spot er gerne swâ er mac ;
daz ist des valschen widerslac ; V.106-108
denn was er auch hört oder wahrnimmt,
damit soll er gerne wo er kann, sein Gespött treiben ;
damit verteidigt sich der Unredliche.

Das würde heißen, daß *er* eine Person wiederaufnehmen kann und auch durch eine ihm nachfolgende Bestimmung verständlich gemacht werden kann. In diesem Fall gibt es keine Ersetzung durch *der* .

In einigen Beispielen verweist *er* gleichzeitig auf eine vorangehende und nachgestellte männliche Nominalgruppe :

(42) Den gürtel legte er ûf daz sper V.308
Den Gürtel legte er auf die Lanze

Wer ist *er* ? Im Vers 278 wird durch die Anrede klar, das *er* sei *der rîter* :

‘nu sprechet, rîter, wes ir gert’.
« Nun sprecht Ritter, was Ihr wünscht ! »

Und im Vers 320 wird nach einer Reihe von *er* gesagt :

nu lâze wir den rîter sîn.
Nun schweigen wir vom Ritter.

um dann vom Gürtel zu reden.

Erstaunlicherweise kann eine Nominalgruppe in der Singularform durch ein Personalpronomen in der Pluralform wiederaufgenommen werden, indem auf den Vertreter einer Kategorie verwiesen wird:

(43) michn velsche lîhte ein valscher man
wan sich niemen vor in kann
behüeten wol, swie rehte er tuot.
dehein rede ist sô guot
sine velschen si, daz weiz ich wol. V.11-15
daß mich ein ruchloser Mensch nicht mit Leichtfertigkeit verfälschte;
denn niemand kann sich vor ihnen
recht schützen, wie kunstgerecht auch immer er schreibt.
keine Erzählung ist so vortrefflich,
daß sie sich nicht verfälschen, ich weiß es genau.

Ein valscher man steht für die ganze Kategorie der falschen Männer. Dies erklärt, warum die Wiederaufnahme in den folgenden Versen durch *in* und *si* (Pluralform) erfolgt. Hier geht es um eine kognitive Anapher.

Jetzt wollen wir die Ergebnisse unserer Untersuchung zusammenfassen⁶.

⁶ Von der Metrik haben wir nichts gesagt, da sie bei der Verwendung von *er* oder *der* keine wesentliche Rolle spielt. Abgesehen von der für Wirnt charakteristische Vorstellung der Gestalten könnten dieselben Bemerkungen auch für Prosa gelten.

Bilanz :

Der ist klar von *er* zu unterscheiden :

- *der* ist gleichzeitig anaphorisch und deiktisch, während *er* nur anaphorisch ist
- *der* verweist immer auf eine Nominalgruppe, die vor kurzem erwähnt wird, während *er* sehr oft kognitiv anaphorisch oder auch kataphorisch ist
- *der* ist mit Zeit und Ort des Sprechers verbunden, während *er* abstrakter wird, obwohl *er* zum Kommentar seitens des Erzählers dienen kann. Dann geht es um anscheinend objektive Bemerkungen.
- *der* steht sehr oft in Korrelation mit einem anderen Element, dh z.B. mit einem Relativsatz oder einem indefiniten Element.
- *der* wie *er* kann den Zug des Belebten enthalten, ob männlich oder weiblich, im Gegensatz zum Neutrum, und kann auch für Maskulinum stehen, ob belebt oder nicht belebt, im Vergleich zum Femininum und Neutrum. *der* wie *er* können eine morphologisch männliche Sache vertreten.
- *der* allein wird oft in den Beschreibungen verwendet und weist auf die Gegenwart des Sprechers hin, der in die Erzählung eingreift.
- *der* in Korrelation mit einem Indefinitum finden wir eher an Kommentarstellen.
- *er* besteht ohne Bezug zum zeitlichen und örtlichen Rahmen der Erzählung und kann außerhalb von Zeit und Ort existieren. So wird *er* sehr oft als kognitive Anapher benutzt, die die Fähigkeit besitzt, auf Gestalten zu verweisen, die lange vorher erwähnt werden. Syntaktisch benimmt *er* sich anders als *der* : *er* befindet sich nicht unbedingt am Anfang des Verses und an der ersten Stelle im Satz und steht auch in Nebensätzen zweiten Rangs. Da es sich um eine Geschichte mit Rittern handelt, steht *er* oft für den Helden, der ein Ritter ist, oder für andere Ritter, die dann in den Blickwinkel des Erzählers geraten.
- *er* ist auch kataphorisch und wird dann im nachhinein bestimmt. Somit hebt er doch den belebten Zug des Referenten hervor, auch wenn der Referent ihm folgt.
- *er* ist mit Ferne und Distanz verbunden, *der* mit Nähe.
- *der* kann dazu dienen, jede Zweideutigkeit aufzuheben, und befindet sich oft in beschreibenden Partien. *Der* betont den mündlichen Charakter der Dichtung. Durch *er* wird ein Raum außerhalb der Rede durch den Sprecher hergestellt, den der Sprecher mit dem Zuhörer teilt. Durch *er* wird meistens auf den Helden fokussiert. Elemente aus dem Kontext oder aus der sozialen Wirklichkeit können auch zum Verständnis der Lage beitragen. *er* impliziert einen ziemlich größeren Abstand als *der* und somit vielleicht eine Inszenierung der Erzählung durch den Vortragenden. Durch die Verwendung von *er* wird die Gestalt eher durch ihre Taten charakterisiert, was zum Aufbau des Referenten dient, bevor *er* eine genaue Identität bekommt.
- So teilen *er* und *der* nur anscheinend gemeinsame Charakterzüge, doch ist deren Verwendung eher unterschiedlich. Wirnt benutzt sie ganz präzise und bewußt, wobei er mit der Gattung des Textes und der Rolle des Vortragenden und des Dichters geschickt spielt.

So wird das Wörtchen *er* nicht immer geschlechtig benutzt. *er* trägt ältere und neuere Züge, indem *er* auf ein belebtes Wesen einerseits und auf ein männliches Wesen oder eine männliche Sache andererseits verweist. Auch nicht ganz wahr ist die Behauptung, *er* sei eine reine und inhaltsleere Proform. Wir haben nämlich bemerken können, *er* diene auch dazu, einen gewissen sprachlichen Raum zu schaffen, und hätte einen gewissen Inhalt, und zwar Belebtheit und Indefinitheit z.B.

Literaturhinweise :

Ausgabe :

Sabine und Ulrich Seelbach, *Wirnt von Grafenberg* : Wigalois. Text. Übersetzung.
Stellenkommentar. Walter de Gruyter, 2005

Benutzte Literatur :

Denis APOTHELOZ : *Rôle et fonctionnement de l'anaphore dans la dynamique textuelle*
Librairie Droz Genève-Paris 1995

Paul/Wiehl/Grosse : *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1989

W.B. Lockwood, *Historical German Syntax*, Oxford University Press 1968